

Dr. LUDWIG HAAS
MITGLIED DES REICHSTAGS

RATHENAU UND DAS RASSEPROBLEM



In der Entwicklung von Walter Rathenau gab es zweifellos eine lange Periode, die dadurch beeinflusst wurde, daß er zu seiner jüdischen Abstammung keine sichere und gefestigte Einstellung fand. Dieses innere seelische Problem wurde noch dadurch unendlich erschwert, daß er sich lange Jahre in völlig falschen Begriffen über das Wesen der Rassen bewegte.

In seinem Aufsatz „Staat und Judentum“ findet sich der Satz: „In den Jugendjahren eines jeden deutschen Juden gibt es einen schmerzlichen Augenblick, an den er sich zeitlebens erinnert: wenn ihm zum ersten Male voll bewußt wird, daß er als Bürger zweiter Klasse in die Welt getreten ist, und daß keine Tüchtigkeit und kein Verdienst ihn aus dieser Lage befreien kann.“

Rathenau war als Einjähriger bei den Garde-Kürassieren, obwohl er ein guter Soldat war, nicht befördert worden. Es gab in der Tat vor dem Kriege viele junge jüdische Männer, die dieses Unrecht und den damit begangenen oft schamlos zugestandenen, oft schamhaft und doch schamlos versteckten Verfassungsbruch nicht überwinden konnten. Aber schon damals, als Rathenau sich gegen das ihm zugefügte Unrecht aufbäumte, setzte sich eine ruhigere Betrachtung durch. Die soziologisch allein mögliche Betrachtung wurde zuletzt unbewußt, später bewußt herrschend, daß kein einzelner Jude erwarten könne, daß gerade mit ihm eine Ausnahme gemacht werde, daß es sich nicht um ein Unrecht gegen den einzelnen, sondern um ein Unrecht gegen eine deutsche Bevölkerungsgruppe handle und daß der Kampf gegen das Unrecht nicht für den einzelnen, sondern nur für die Gruppe geführt werden kann. In jener Zeit sah sich Rathenau nur als Einzelindividuum. Es fehlte ihm die Ueberzeugung, daß er ein Glied einer bestimmt gearteten deutschen Bevölkerungsgruppe sei, von der er sich unter Verleugnung seines Ehren-